

meiner Begleiterin Komplimente machen, bei denen man fast eifersüchtig werden kann."

"Sie eifersüchtig...?" Regine lachte leise auf. "Ach Gott, Peter!"

"Aber erlauben Sie! Ich bin doch schließlich ein Mensch mit gesunden Sinnen! Sie werden mir doch auch nicht die einfachsten und natürlichsten Regungen des Herzens absprechen können!"

"Sie haben ja noch nicht einmal bemerkt, daß ich eine Frau bin...!" und dann setzte sie sehr hastig hinzu, als hätte sie schon zuviel von sich verraten: "Sie wollen also morgen in den Stollen?"

"Ja!" antwortete er. "Ich muß mal sehen, wie die Herrschaften vorwärtskommen!"

Sie waren inzwischen vor Regine Dorendorfs väterlichem Hof angelangt. Der Mond stand hell und voll über der mächtigen Linde, die Sommernacht war angefüllt vom Gezirp der Grillen, in der Ferne schlug eine Nachtigall. Leise winselte der Hund hinterm Tor. Er hatte die Herrin erkannt.

"Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Peter?"

"Aber sicher! Wenn es in meiner Macht steht!"

"Bleiben Sie morgen fort aus dem Stollen!"

"Was ist denn in Sie gefahren, Regine? Ich kann mir doch die Arbeit nicht ausuchen nach meinem Geschmack. Außerdem ist's nötig, daß ich mal auftauche. Bestimmt! Und nun kommen Sie und sagen, ich soll nicht gehen!"

"Ich hatte Sie darum gebeten, Peter!"

"Ja, zum Teufel, das muß doch einen Grund haben! Da steckt doch was dahinter! Haben Sie etwa mit Herrn Cochantez eine Verabredung?"

"Das ist ein schlechter Spaß. Sie sollten so etwas nicht sagen. — Nein, ich habe keinen bestimmten Grund, gar keinen. Nur mein Gefühl warnt mich und sagt mir, daß dort eine Gefahr auf Sie lauert, daß dieser Mexikaner etwas im Schilde führt... ich weiß nicht was."

"O je!" lachte Peter. "Etwa ein Anschlag gegen mein geheiligtes Leben?!"

"Nirgendwo läßt sich ein Verbrechen so leicht organisieren wie im Stollen!"

Entschlossen winkte Peter ab.

"Lassen Sie's gut sein, Regine! Das geht zu weit. Schließlich ist Cochantez mein Mitarbeiter. Ich habe ihn bestimmt nicht gerade ins Herz geschlossen (aber das... nein! Gehen Sie schlafen! Sie sind wahrscheinlich etwas überarbeitet, na ja, es war allerhand in den letzten Wochen los. Sowie wir ein wenig Luft haben, gehen Sie auf Urlaub!"

"Gute Nacht, Herr Helmbrecht!"

Blitzschnell hatte sich Regine abgewandt, die Tür geöffnet, und ehe sich Peter verschah, stand er vor der verschlossenen Pforte, hinter der sich schnell die eilenden Schritte des Mädchens entfernten.

Nanu? Was war denn das, ... Herr Helmbrecht? Und wenn ihn nicht alles täuschte, klang das nicht verdammt nach mühsam verbissenen Tränen? Die Sache wurde immer seltsamer. Mochte ein anderer daraus schlau werden, was in so einem Mädchen vorgeht! Er wünschte nur eines: Regine nicht etwa ernsthaft gekränkt zu haben. Er hätte sich nicht denken können, wie er ohne sie fertig werden sollte! Er hatte schon viel tüchtige Sekretärinnen gehabt. Aber Regine.....

## Wenn Euer MAGEN Euch zwingt alles zu verweigern.

Hunger haben und nicht essen können? Die Stunde der Mahlzeiten mit Schrecken herankommen sehen! Welche Schmerzen! Welche Qualen, die hätten vermieden werden können! Alle Magenleidenden werden bestätigen, dass, wenn es schärfere Schmerzen geben mag, keiner gleich stark niederdrückt. Eine kleine Dosis Pulver oder zwei bis drei Kristalle von Magnésie Bismurée, bei den ersten Anzeichen von Verdauungsstörungen in Wasser eingenommen, werden jedoch dieses Martyrium ersparen. Brechreiz, Magendrücken, Krämpfe, Magenbrennen und Schlafsucht widersteht nicht mehr als einige Minuten der Magnésie Bismurée, die fast augenblicklich den Säureüberfluss neutralisiert, die Gärung aufhält und die empfindlichen Magenschleimhäute lindert.

Angenehm einzunehmen, ist Magnésie Bismurée das souveräne Heilmittel gegen alle Verdauungsstörungen, gleichviel welcher Art.

## MAGNÉSIE BISMURÉE

In allen Apotheken, in Pulver und Kristallen, zu Fr. 7.50 oder Fr. 13.50, die grosse, ausgiebige Packung.

nein, so ein Mädels hatte noch nicht mit ihm zusammen in einer Bude gehockt und gearbeitet wie ein Mannskerl... wie ein richtiger Kamerad! Das stand fest. Und daß er nicht daran dachte, sie etwa gehen zu lassen, das stand auch fest! Oho, Fräulein Dorendorf, so leicht ist das nicht! Wir werden schon Mittel und Wege finden... ganz bestimmt!

Und dabei hieb er mit der Faust durch die Luft und begann vor sich hin zu pfeifen, als wäre alles in schönster Ordnung.

\*\*\*

Mit Riesenschritten ging es vorwärts im Birkenbachtal.

Dieser Herbst war der letzte, den die Bauern auf ihren Höfen verbrachten, diese Ernte war die letzte, die sie einfuhren. Zunächst sah alles noch aus wie immer. Da fuhren die Wagen schwer mit Heu beladen, an jenem Hang sausten die Sensen im Gerstenfeld, Friedlich weideten Rinder am Berg und auf den Talwiesen.

Doch unaufhörlich klang das Kreischen der Säge aus dem Wald. Krachend schollen die Schläge der Aexte, und dumpfes Poltern der Sprengschüsse mischte sich darein. Das war die neue Melodie des Tales, ihr neues Lied. Und es war ein herbes Lied, das manchem ans Herz griff.

Wenn Christa an das Fenster ihres Schlafzimmers trat, sah sie den Wald Tag für Tag, Morgen für Morgen rückwärts fliehen. Unaufhörlich wüteten Aexte und Säge, ohne Pause rollten die hellen Stämme, von der Rinde befreit, glatt und schier ins Tal. Der Wald ging sterben.

Und jeder Schlag der Axt, jedes dumpfe splinternde Krachen in der Ferne, das vom Sterben einer der hundertjährigen Kiefern Kunde gab — es drang ihr scharf und schneidend ins Herz. Noch diesen Sommer, noch diesen Herbst... dann wird

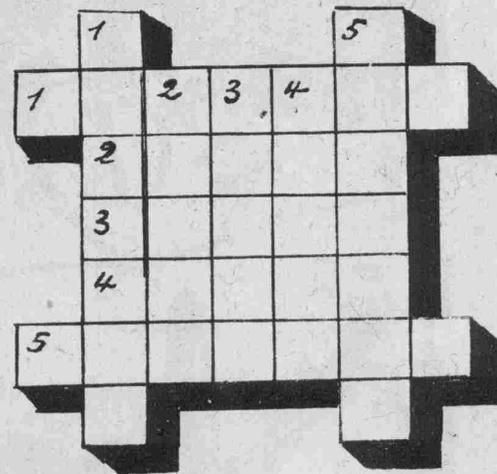
der Tag kommen, an dem alles zu Ende ist. Dann heißt es Abschied nehmen für immer von diesen Räumen, von diesem Haus, von jener Wiese... ach, es war nicht mehr ihr Haus, ihr Wald, ihre Wiese. Ihr Haus stand einsam, der Wald sank dahin und mitten durch die Wiese zog sich die neue Straße. Wenn die Kühe aufschauten vom Grasen, dann donnerte ein Lastwagen oder ein Trecker an ihren erstauten Augen vorüber. Eine andere Welt begann Schritt für Schritt einzudringen. Was auf der Zeichnung so schön, so harmlos aussah, das wurde nun harte Wirklichkeit.

Seit ihrer Genesung wohnte Christa nicht mehr im Güssow-Haus. Sie wäre zugrunde gegangen in jenen Räumen. Sie wohnte wieder bei ihrem Vater, in ihrem alten Mädchenzimmer, und auf dem Güssow-Hof ging alles seinen schweren schleichenden Gang ohne sie. Nur Mutter Güssow und Thiele, der Schäfer, wohnten noch dort.

Kantor Helmbrecht hatte als Sachwalter des Erben — des einzigen nach Otto Güssows Tod — den Bürgermeister Dorendorf gebeten, sich des Hofes anzunehmen, damit die Ernte gut hereinkäme und das Vieh nicht Not lide. So schien denn auch alles äußerlich in Ordnung zu sein — und doch, es fehlte dem Ganzen die Seele: der Bauer. Die Knechte wurden unsicher, die Mägde bang. Es hieß, der Hof sei behext, die alte Mutter Güssow habe den bösen Blick; und eines Morgens brüllte das Vieh in den Ställen, daß Dorendorf auf seinem Hof nebenan stutzig wurde.

## A-Z-RÄTSEL

Magische Figur.



Die Buchstaben A C EEE HHHH IIII KK M NN O RRRRRR SSSS TT UU sind so in die Felder der Figur einzutragen, dass waagrecht und senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. altgriechische Stadt,
2. ausradierte Stelle,
3. Nebenfluss der Rhone,
4. bek. Langstreckenläufer,
5. Schabernack.

### Auflösung aus Nr. 34.

Fliesenrätsel.

1. Rose, 2. Kilo, 3. Kuli, 4. Iser, 5. Lupe,
6. Paul, 7. Bora, 8. Raps, 9. Esau.